

Journalisten einen kühlen Trunk und plauderte dazu über zwei Stunden. Mitte August will er mit seinem Amt in die 220 Räume des Frankfurter Wärmetechnischen Institutes ziehen — mitten in der Ernte. Einmal im Monat will er die Landwirtschaftsminister nach Frankfurt zitieren. „Selbst die süddeutschen Länder sollen erkennen, daß ich kein Norddeutscher, sondern ein Deutscher bin, dem deutsche Belange am Herzen liegen“.

Ueber Bodenreform habe er schon geschrieben, als die meisten Herren, die heute darüber debattieren, noch in kurzen Hosen gingen. Er erinnert daran, daß man ihn einen Agrarbolschewisten nannte, als das Kabinett Brüning über die Bodenreform stolperte.

22 Millionen Tonnen Kohle will er für die Kunstdüngerproduktion freimachen, den Weg vom Erzeuger zum Verbraucher kürzen und neue Konservierungsmöglichkeiten für die landwirtschaftlichen Produkte entwickelt wissen. Und er ist froh darüber, daß sich die Arbeit seines Direktoriiums jetzt unter parlamentarischer Kontrolle vor der breiten Öffentlichkeit abwickeln wird, „damit endlich die Vorwürfe der Dunkelkammertätigkeit aufhören“.

Was er zu den Verhandlungen zu sagen habe, die in Frankfurt vor seiner Wahl geführt wurden, fragte ihn einer seiner Gäste in aller Bescheidenheit. Schlange weiß nichts von diesen Verhandlungen. Sagt er.

ein Irrtum sein. Seine Firma hat seit 56 Jahren nur Kämmen fabriziert. Als ehemaligen Freimaurer hatten die Nazis ihn nirgends aufgenommen — er hält sich daher für einen ganz gerechten Kammacher.

Schon vor einem Jahr war die Kommission einer technischen Einheit („T“-Force) in die Kolibri-Werke gekommen und hatte Maschinen für die Demontage markiert. Mitglied jener Kommission war der Inhaber der englischen Firma Thurgar Bolle Ltd. Embassy Works, Irthlingborough. Der Maschinenpark der Kolibri-Werke sollte für seine Firma demontiert werden.

Diese Tatsache erfuhr Herbert Küster, als durch Zufall Thurgar Bolles Antrag auf Demontage der Kolibri-Konkurrenz an ihn als den Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Detmold gelangte.

Dann begann der Nervenkrieg Thurgar Bolle kontra Küster. Auf seiten des dicken Lippers kämpften der Fachverband, die Handelskammer, der Regierungspräsident, die Landeskanzlei, der Außenhandelsbeirat mit seinem Präsidenten, dem früheren Hamburger Oberbürgermeister Petersen. Selbst ein Unterhausmitglied bemühte sich. Am 17. Juli aber kamen die Männer Bolles und zogen den Kreisresidenten Hickson, die MP und den Intelligence Service hinzu. Daraufhin wurde der Befehl, unverzüglich mit der Demontage zu beginnen, in verschärfter Form gegeben. Am selben Abend überrundete Küster noch einmal seine mächtigere Konkurrenz: General Bi-

Red nicht so viel, Gretchen

Augsburger Ratten

Das weiß ich sicher, wenn Hitler den Krieg gewonnen hätte, würde er Mrs. Roosevelt oder Mrs. Truman nicht eingesperrt haben“. Emmy Göring, ehemals Staatsschauspielerin und Reichsmarschallsgattin, beugte sich in ihrem Bett in der Krankenbaracke des Augsburger Internierungslagers vor, als sie diese Worte deklamierte. Luise Funk, Henriette von Schirach, Frau Frank, Grete Frick und Ilse Weß nickten beifällig dazu. Vor einigen Wochen mußten sie ins Internierungslager Augsburg, wo sie auf ihren Prozeß wegen Gewinn an der Naziregierung warten.

Gegen Grete Frick hatte die Spruchkammer Starnberg bereits einen Termin anberaumt. Der einzige Belastungszeuge war der Starnberger CSU-Vorsitzende Otto Linhardt. Er konnte mit dem Dutzend Entlastungszeugen und der Schublade voll eidesstattlicher Erklärungen nicht konkurrieren. Linhardt gehöre überhaupt selbst vor eine Spruchkammer, erzählten die Frickschen Entlastungszeugen. Er habe immer mit prominenten Nazis verkehrt.

Bei ihrem ersten Mann, dem Architekten Schultze-Naumburg, habe sie auf Schloß Saaleck ausgesprochen luxuriös gelebt, sagte Grete Frick. Sie sei die Sekretärin dieses Multi-Millionärs gewesen,



Von ihren Männern nicht gefragt: Frau Schirach, Frank, Frick, Funk

Gerechte Kammacher

Aber dennoch hat sich Bolle . . .

Seit der 51jährige Fabrikant Herbert Küster vor vier Wochen heiratete, blieb ihm nicht viel Zeit für seine Frau und die vier Kinder (aus erster Ehe). Jetzt liegt er mit gebrochenem Schienbein und verschiedenen Quetschungen im Hoffmannstift Bad Salzuflens. Bei einer Fahrt zum britischen Hauptquartier, seinem letzten Versuch, die Kolibri-Werke zu retten, baute er mit seinem DKW einen Unfall.

Als ihm der Demontagebefehl auf den Tisch flatterte, glaubte er, das müsse wohl

shop selbst ordnete eine vorläufige Einstellung der Demontage an.

Schon vier Tage später stellte jedoch Bi-partite Economic Group fest, daß der Verpacken der Maschinen gestattet werden müsse.

Kammfabriken fallen nicht unter Demontage-Verordnungen; die Firma Kolibri ist nicht einmal auf einer der Demontage-Listen aufgeführt. Brigadier Cowley und Mr. Barrow von Bi-partite Economic Control Group sind der Auffassung, die T-Force habe bereits seit dem 30. Juni nicht mehr das Recht, einzelne Maschinen fortzunehmen. Trotzdem wurde bei Küster am 25. und 26. Juli demontiert.

bevor er sie heiratete. Otto Linhardt wußte von einer Abtreibung während dieser Ehe zu berichten, die Frucht habe von Wilhelm Frick gestammt. Später habe sich Grete Frick operieren lassen, um „ihrem Führer wieder Kinder schenken zu können“. Das stamme alles aus einem Tagebuch von Frau Frick.

Die Frickschen Dienstmädchen bestätigten, daß Frau Minister immer auf die Partei geschimpft habe. Wilhelm Frick habe nie „Heil Hitler“ gesagt und stets Radio London gehört, Hitler-Reden dagegen immer abgeschaltet.

„Red' nicht so viel, Gretchen, sonst holen sie dich nach Dachau“, habe ihr